

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich: Otto Band, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anzeigen auswärts:

Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Brüssel-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Frankfurt a. M.: Neumann, Neudamm; Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.: Stutzart; Moskau & Co.; Berlin: Invalidentank; Straßburg: G. Müllers Nachfolger; Hannover: C. Schönlank; Halle a. S.: J. Borch & Co.

Herausgeber: Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstr. 20. Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Bezugspreis: In ganzem deutschen Reich: Anseherlich des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelschlag hinzu. Anknüpfungsgeld: Für den Raum einer gepaltonen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernansatz entspr. Aufschlag. Erscheinen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends. Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Amtlicher Teil.

Dresden, 15. Juli. Se. Majestät der König sind von London, über Baden-Baden kommend, heute Vormittag hier eingetroffen und haben sich in das Königl. Hoflager zu Pflanzlich begeben.

Bekanntmachung.

Zu Schwurgerichtsvorsitzenden für die im vierten Kalendervierteljahre 1887 beginnende Sitzungsperiode sind nach § 83 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 ernannt worden:

- bei dem Landgerichte Dresden der Landgerichtsdirektor Dr. Müller, Leipzig der Landgerichtsdirektor Busch, Chemnitz der Landgerichtsdirektor Göhler, Bautzen der Landgerichtsdirektor Eiser, Freiberg der Landgerichtsdirektor von Wolf, Zwickau der Landgerichtspräsident von Rangoldt, Plauen der Landgerichtsdirektor Dejer.

Dresden, den 14. Juli 1887. Der Präsident des Königlich Sächsischen Oberlandesgerichts.

In Stellvertretung: Klemm. Diebel.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 15. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Wie die „Bresl. Ztg.“ meldet, sind in Wolfshüt (Oberhieslitz) gestern 73 Schöpfe abgebrannt, wodurch 479 Bewohner obdachlos wurden.

Wien, 15. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Eine amtlich publizierte Verordnung vom 11. Juli gestattet die Ausfuhr von Pferden aller Art über die Grenzzollämter Passau, Simbach, Braunau, Salzburg, Kufstein, Bregenz (Lindau), Margarethen Ala, Pontafel, Cormons, Brazzano, Bisco, Straßob, Triest, Spalato, Bodenbach, Tetschen, Liebau, Dierberg, Dmiancim, Szajkowa, Pobjwo, Iplau, Riume, Serlin, Drowsa, Kronstadt. Die Ausfuhr von Rennpferden und Hohlblutpferden, sobald deren Eigenschaft als solche nachgewiesen, ist über alle Ämter und die Ausfuhr anderer Pferde über andere als die genannten Zollämter unter gewissen Beschränkungen gestattet.

Paris, 15. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die zur Feier des Nationalfestes veranstalteten Festlichkeiten verliefen ohne störende Zwischenfälle. Die Morgenblätter konstatieren mit Befriedigung, daß nur vereinzelte Kundgebungen ohne Bedeutung vorkamen, welche keinen revolutionären Charakter hatten.

Brüssel, 14. Juli, abends. (W. L. B.) Kabinettsrat. Bei der fortgesetzten Beratung des Ammerrekrutierungsentwurfes wurde der Artikel, betreffend die persönliche Ableistung der Militärdienst, mit 69 gegen 62 Stimmen abgelehnt. Der ganze von Dultremont vorgelegte Gesetzentwurf wurde hierauf zurückgezogen.

Fenilleton.

Relia Rubien. Von G. Keller-Jordan. (Fortsetzung.)

An den sogenannten Familienabenden, welche Donnerstags im kleinen Salon der Frau Andersen stattfanden, hatte seit den wenigen Monaten, welche dieselbe wieder in Hamburg war, Frau Rubien nur selten gefehlt. Anlässlich war sie Melanies eingiger Gast gewesen, aber schon nach ganz kurzer Zeit war Herr Richter plötzlich aufgetaucht, dessen Bekanntschaft Melanie auf ihrem Reisen gemacht, und dem es gelungen war, die gerade vakante Stelle auf dem Rekrutationsbureau Dr. Lassens zu erhalten.

Relia konnte keinen rechten Zusammenhang hinein bringen, warum gerade er zu diesen intimen Abenden gezogen wurde, aber Frau Andersen's Handlungen waren ja immer unbedenklich, und so hatte sie nicht weiter darüber nachgedacht. Sie hatte ihre Gründe, eine scheinbare Freundschaft mit der Familie aufrecht zu erhalten, besonders so lange sie im Hause wohnte — und es wurde ihr erleichtert durch Corla, die ihr nicht nur in allen Beziehungen zugehörte, sondern zu der sie auch noch eine ganz besondere Sympathie zog. Als sie Theodor Rubien vor sechs Jahren mit herüber nach Deutschland gebracht, waren Herr und Frau Andersen die ersten gewesen, die sie begrüßt und gastfreundlich in ihrem Hause aufgenommen hatten.

London, 14. Juli, abends. (W. L. B.) Unterhaus. Bei der fortgesetzten zweiten Beratung der irischen Landbill erklärte der Schah, die Regierung glaube ihre Ansichten bezüglich der Bill aufrecht erhalten zu müssen und werde keine Amendements zulassen, welche das Hauptprinzip der Bill ändern würden. Die Regierung wünsche alles zu vermeiden, was die für später in Aussicht genommene Bodenankaufsbill gefährden könne, sie sei aber bereit, sonstige Amendements sorgfältig zu erwägen. Parnell und Gladstone glauben, die Erklärung des Schahs dahin verstehen zu sollen, daß die Regierung den Artikel, betreffend das Bankrottverfahren gegen insolvente Pächter fallen lasse. Hierauf wurde der von Campbell Bannermann eingebrachte Antrag, welcher die zweite Lesung der Bill bekämpft, ohne besondere Abstimmung abgelehnt.

Das Oberhaus hat nach vierstündiger Debatte ohne besondere Abstimmung die irische Strafrechtsbill in zweiter Lesung angenommen.

Dresden, 15. Juli.

Deutschlands Kanäle und Küstenbauten.

Die Grundsteinlegung zum Nordostkanal war lediglich ein hervorragendes Ereignis, gewissermaßen ein weithin sichtbares Kennzeichen der energischen Arbeit, welcher in der letzten Zeit Deutschland bez. einzelne deutsche Bundesstaaten zur Hebung des Verkehrs und Handels an den deutschen Küsten und an deutschen Binnenwasserstraßen unterzogen. Neben dem Nord-Ostkanal und den großartigen, die Einbeziehung von Hamburg und Bremen-Altona in das deutsche Postgebiet betreffenden Unternehmungen kommt in erster Linie hier die Vertiefung der Unterweser in Betracht, durch welche Bremen in unmittelbare Verbindung mit der Nordsee gebracht werden soll. Bisher bedarf es zur Vollendung dieses Projekts einer Verständigung mit Preußen und Oldenburg. Mit Preußen ist dieselbe leicht erzielt worden; schwieriger sind dagegen die Verhandlungen mit Oldenburg, da aus dem dortigen Rechte diesbezüglichen Arbeiten Schwierigkeiten erwachsen. Gleichwohl eröffnet sich auch hier neuerdings die Aussicht auf das Zustandekommen des Werkes.

Ein anderer wichtiger Plan ist der des Rhein-Ems-Kanals. Bezüglich des letzteren ist die Deckung der Kosten des Grunderwerbs noch nicht gesichert. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Provinz Westfalen eine Million M. zu diesem Zwecke übernimmt; sollte die Provinz Hannover, wie man annimmt, diesem Beispiele folgen, so ist die baldige Annuwegdringung aller Hindernisse zu hoffen.

Ein weiteres Kanalprojekt betrifft die Stadt Königsberg. Durch Herstellung eines Kanals durch das frische Daff will man dasselbe erreichen, was in Bremen durch Vertiefung der Unterweser beabsichtigt wird; man will die Hafenstadt in unmittelbare Verbindung mit dem freien Meere bringen. Auch hier ist natürlich der Kostenpunkt von ausschlaggebender Wichtigkeit. Man ist bestrebt, eine Vereinbarung zwischen der Kaufmannschaft der Stadt und dem preussischen Staate zu Stande zu bringen, nach welcher die erwachsenden Kosten von beiden Seiten übernommen werden. Man hofft, daß schon der demnächstige preussische Etat die erste Rate der Kosten entfallen wird. Auf etwa drei Viertel Millionen Mark sind die auf Antrag des Reichskanzlers von dem Bundesrat beschlossenen Maßregeln bezugs einer einheitlichen Gestaltung der Seezeichen und Bezeichnung der

Fahrtwasser und Untiefen in den deutschen Küstengewässern veranschlagt, welche bis zum 1. April 1889 in Angriff genommen werden soll.

Eine Reihe weiterer an den deutschen Küsten in Anregung gebrachten Anlagen hat die Förderung der Hochseefischerei zum Zweck. Auf Nordsee, Norddeich und Soginj hat man hier in erster Linie sein Augenmerk gerichtet. Diese Anlagen waren ursprünglich in größerem Stile geplant, so daß nicht nur Fischerboote, sondern auch die Handelschiffe von ihnen Vorteil haben würden. Allerdings wird man sich hier weise Beschränkungen auferlegen haben. Wie unsere Leser aus dem in Nr. 157 unseres Blattes veröffentlichten Gutachten des Vizepräsidenten des „deutschen Fischereivereins“, Herwig, wissen, sind die Kosten für diese Häfen sehr hoch. Für Nordsee und Norddeich würden sich dieselben auf rund 800 000 M. belaufen; für Borkum, sowie für die anderen Häfen auf den schleswigschen Inseln würden sie sich noch bedeutend höher stellen. Es würden hier also außerordentliche, zu dem bestimmten Zweck zu bewilligende Kredite erforderlich. Bezüglich der Anlage von kleineren Häfen müßte die Initiative der Interessenten abgewartet werden und könnte hier die Beteiligung des Reichs lediglich in Gestalt von Unterstütungen in jedem einzelnen Falle Platz greifen.

Dem Plane zur Ausführung eines Hafens auf Soginj für Fischereizwecke scheint die preussische Regierung noch nicht näher getreten zu sein.

Von den in Ausführung begriffenen Bauten nahestehenden, welche durch den Bollenschluß von Hamburg und Bremen-Altona bedingt sind, überall der Vollendung. Die Bezeichnung der Emsfahrt, welche Preußen im Verein mit Holland durchführt, ist in Angriff genommen; an ihrer planmäßigen Ausführung innerhalb zweier Jahre ist nicht zu zweifeln. Auch die mit dem Ems-Jade-Kanal zusammenhängende Umgestaltung des Hafens in Emden steht in naher Zeit dem Abschluß entgegen. Mit demselben wird der Hafen von der Stadt auf den Staat übergehen.

„So entrollt sich“, bemerkt der „Hamb. Korr.“, ein Bild lebendiger Thätigkeit zur Förderung und Entwicklung des Verkehrs an allen deutschen Küsten. Nirgends zeigt sich Stillstand oder Erschlaffung, auf der ganzen Linie wird vielmehr energisch fortgeschritten. Hier, wie auf anderen Gebieten zeigt das geistige Deutschland, daß es noch in aufsteigender Entwicklung sich befindet.“

Tagesgeschichte.

Dresden, 15. Juli. Se. Excellenz der Hr. Staatsminister v. Roski-Wallwitz hat sich heute nach Marienbad begeben.

Berlin, 14. Juli. Soweit bis jetzt bekannt, gedankt Se. Majestät der Kaiser bis zum Montag der nächsten Woche auf der Insel Raimau zu verbleiben und sodann sich nach Wildbad Oststein zu begeben. Se. Majestät hat jedoch die näheren Bestimmungen für diese Reise sich noch vorbehalten. Das Bestehen des Kaisers ist anbauend ganz vorzüglich. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind gestern nachmittag auf der Yacht „Victoria und Albert“ in Cowes angekommen, wo dieselben verbleiben, bis das Schloß Korris für ihre Aufnahme hergerichtet ist. — Das Bestehen Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit ist vortrefflich, seine Stimme macht stetig gute Fortschritte, so daß sich Dr. Roden je hoch erfreut über die rasche Besserung ausspricht.

Der Prinz Dewawongse von Siam wird mit seinen Söhnen, den Prinzen Ritegiter, Rabi, Pravit und Chira, und seinem Gefolge heute abend

9 Uhr aus London hier wieder eintreffen und mit Königl. Equipagen und Dienerschaft bei der Ankunft in Berlin empfangen werden. Seitens des kaiserlichen Amtes wird zum Empfang des Prinzen ebenfalls ein höherer Beamter auf dem Bahnhof anwesend sein. — Die für Berlin bestimmte siamische Gesandtschaft, bestehend aus dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Marquis Damrong Rajabholakand, dem Legationssekretär Monsieur Kong Whinai Rajasitich, den beiden Gesandtschaftsattachés Mr. John D. Loftus und Baron Kontri Ritorfosa und dem Militärattaché Charu Sarakoe ist gestern abend aus Siam über London hier eingetroffen.

Bischof Dr. Kopp hat, wie die „Germania“ meldet, in voriger Woche von Rom aus die amtliche Mitteilung erhalten, daß er zum Fürstbischof von Breslau vom heiligen Stuhle ernannt sei. In dem betreffenden Schreiben des Kardinalstaatssekretärs heißt es: „Sanctitas Sua Amplitudinem Tuam ad Sedem Wratislaviensem transferre opportunum sensit.“ — Wie das genannte Blatt weiter erzählt, hat der beauftragte Fürstbischof diese Benachrichtigung auf seiner Firmreise erhalten.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ enthält folgende Mitteilung: „Aus Anlaß einer Erklärung der „Coburger Zeitung“, den Prinzen Ferdinand von Coburg betreffend, finden sich in mehreren hiesigen Blättern, u. a. auch in der „National-Zeitung“, Erwägungen darüber, daß der Prinz Ferdinand von Coburg zur Annahme des bulgarischen Thrones der Zustimmung des Herzogs von Coburg und des Deutschen Kaisers bedürfe. Die Frage, ob der Prinz der Zustimmung des Herzogs von Coburg, des Chefs seines Hauses, bedarf oder nicht, entscheidet sich nach den Bestimmungen des coburgischen Hausgesetzes, welche uns nicht bekannt sind; dagegen ist aus der Reichsverfassung nicht ersichtlich noch ersichtlich, daß der Deutsche Kaiser mit dieser Angelegenheit etwas zu thun haben sollte. Nach dem Berliner Vertrage vom 13. Juli 1878 hat der Deutsche Kaiser bei der Gutheißung der Wahl des Fürsten von Bulgarien mitzuwirken, aber nur in seiner Eigenschaft als Mitunterzeichner des genannten Vertrages, und nicht mehr und nicht weniger als die übrigen Unterzeichner desselben. Die Mitwirkung des Deutschen Kaisers bei der in Rede stehenden Fürstenthum ist also lediglich eine Folge der großmächtl. Stellung des Deutschen Reiches zu dem von den Großmächten unterzeichneten Berliner Vertrage. Aus irgend einem andern Grunde ist dieselbe nicht herzuweisen.“

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben:

Bei welcher Gelegenheit die Bermanzung bemüht ist, bei Einführung des neuen Brauntweinsteuergesetzes die berechtigten Interessen der Steuerbeitreiber zu schonen und ihnen die Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit dem Auslande gegenüber in jeder Weise zu erleichtern, beweist eine neuerliche Maßnahme des preussischen Finanzministeriums. Dasselbe läßt mit einem von der Kaiserl. Normalprüfungskommission konstruierten Apparate, welcher zur Ermittlung der Alkoholstärke von Weiden und anderen veresteten Brauntweinen dienen soll, Besuche bezüglich der Brauchbarkeit für das steueramtliche Abfertigungsverfahren anstellen und betont in der diesbezüglichen Verordnung die Notwendigkeit der schleunigen Prüfung des Apparates. Sollte die Prüfung ergeben, daß mittelst dieses Apparates die Alkoholstärke mit annähernder Genauigkeit festgestellt werden kann, so soll, wie die Verlautbarung des Finanzministers ankündigt, den inländischen Alkoholfabrikanten und Händlern eine Steuererleichterung für den in ihren Fabriken enthaltenen Brauntwein nach Maßgabe der wirklichen Alkoholstärke derselben von den während der Zeit vom 1. August bis 30. September d. J. zur Ausfuhr aus dem deutschen Zollgebiete gelangenden Sendungen gewährt werden. Diese Unterstützung werden, wie alle zur Einführung des Gesetzes notwendigen Maßnahmen und wie die Verlautbarung nach besonders der Behörden aus dem Ort legt, mit außerordentlicher Hast durchzuführen; bereits am 1. September sollen die Berichte über die Prüfungsergebnisse dem Minister-

Marquardt'sche sah und nachlässig in einem Album blätterte.

„Waren die Damen gestern im Theater?“ fragte er.

„Ja ja“, sagte Melanie, „Carla zog es vor, den Abend mit Frau Rubien zu verbringen.“

„Ich hatte das Stück schon so oft gesehen, tante, und dann — es war Dir doch auch recht, daß ich dem Onkel beim Thee Gesellschaft leistete.“

„Gewiß, lieblich, gewiß“, sagte sie schmeichlerisch, indem sie dem jungen Mädchen jählich über den Scheitel strich, „Du thatest wohl daran, zu Hause zu bleiben, das Stück hat mich gelangweilt und mir Kopfschmerz verursacht.“

„Würdest Du mir wohl mein Flacon von meinem Toilettenstisch holen? Ich will versuchen, es zu vertreiben, ehe die Gäste kommen.“

Als das junge Mädchen gegangen, wandte sich Melanie zu Richter, „Ich einige Augenblicke jählich in sein Gesicht und sagte dann fast traurig:

„Sind Sie mir böse, Gustav, daß ich Sie gestern abend nach dem Theater vergebens warten ließ?“

Richter sagte nichts und sah mit düsterem Gesicht auf die Spitzen seiner Stiefel, die nachlässig auf einem gestickten Rosenbouquet ruhten.

„Sie sind es, Gustav — und doch sollten Sie mich lieber behauern als anfragen. Wußt ich nicht vorichtig sein, bei so vielen Augen, die neidisch auf mich gerichtet sind? Zuerst hatte ich Wähe, Carla zu Hause zu halten, dann kam im Theater Lieutenant Ryber in meine Loge und langweilte mich zum Sterben, schließlich — — doch wasu Ihnen hererzählen, was Sie längst wissen“, sagte sie gereizt, indem sie an ihren Schreibtisch trat und verschiedene Papiere

Relia sah die Folgen als selbstverständlich an — und zog hinaus in die Erkerwohnung.

Als dann Frau Andersen nach 1 1/2 Jahren zurückkam und Relia, als ob nichts vorgefallen sei, begrüßte, war diese klug genug, artig und höflich zu sein. Das Schicksal hatte sie vorläufig zusammengezwängt, Relia hoffte zu Gott, daß auch diese Zeit einmal vorüber gehen würde.

Unter den manchen guten Eigenschaften, die Melanie Andersen besaß, gehörte auch die, daß sie es verstand, dem Gatten ihr Haus angenehm und behaglich zu machen.

Da wurde keine Kleinigkeit verjäumt beim Ordnen des Theertisches, und immer war sie es selbst, welche die letzte Hand anlegte, um das Ganze harmonisch zu gestalten.

Relia hatte ihr oft diese Fähigkeit des Auges genossen, in welchem sich alle Kraft konzentrierte, die sie überhaupt besaß, sie hatte mit der oberflächlichen Raffie sie bewundert und angestaunt. Jetzt freilich wachte sie, daß sie keine inneren Bedürfnisse hatte, daß das Äußere ihre Welt war.

Sie suchte ihre der Schmetterling das glänzende Tageslicht und flatterte von Lust zu Lust.

An den Donnerstags-Abenden im engen Kreise wurde der Thee in ihrem kleinen Salon eingenommen, der an und für sich schon ein Muster von Behaglichkeit war.

Auf dem großen runden Tisch, der in der Mitte auf welchem Bräufel Teppich stand, summt die Theemöhre und Melanie sowohl wie Carla waren an demselben beschäftigt, ohne besonders Notiz von Herrn Richter zu nehmen, der am Fenster an einem kleinen

Die junge Frau mit dem entgegenkommenden Wesen und den blauen Taubenaugen hatte ihr gefallen und ihre frohesten und harmlosesten Stunden hatte sie mit ihnen verbracht.

Freilich war dann eine bittere Zeit gefolgt, die alle angenehm verlebten Stunden aus ihrer Erinnerung verwischt, eine furchtbar bittere Zeit für das Herz einer jungen Frau. Aber der plötzliche Tod ihres Gatten hatte auch dem ein Ende gemacht — nur der Stachel sah noch in der Brust — und die Wunde blutete langsam nach.

Die rasche Abreise Frau Andersen's, die zu einer sterbenden Krankenandten gerufen, dann, als diese tot war, selbst krank wurde und der Seebäder bedurfte, hatte es ihr erleichtert, sich in die Verhältnisse zu finden, die in allen Beziehungen anders geworden waren. Ihre geschäftlichen Angelegenheiten legte sie in die Hände eines Advokaten. Sie stand ja ohnedies ganz allein und konnte nichts dabei thun als stille halten, nachdem man ihr erklärt, daß das Haus, welches bis jetzt teilweise unbewohntes Eigentum ihres Gemahls gewesen, zum Verkauf ausgeschrieben werden müsse, da kein Geld vorhanden, die Schulden zu bedeu.

Rubien hatte sie ja nie in seine geschäftlichen Angelegenheiten blicken lassen, er hatte das mit Herrn und Frau Andersen besprochen, die das viel besser verstanden, als ein dummes, junges Kind, womit er bei Gelegenheiten, wenn sie dennoch gefragt, sich zu entschuldigen liebte. Wenn sie dann schmolend geschwiegen, hatte er ihren Kopf zwischen seine großen Hände genommen — sie geküßt — und sie abermals sein kleines süßes Mädchen genannt.

riam vorliegen, so daß noch rechtzeitig die Entscheidung darüber getroffen werden kann, ob der Apparat vom 1. Oktober d. J. ab allgemein zur Benutzung des Alkoholgehaltes verfertigter Brauwässer zugelassen sein wird.

Die ministerielle Genehmigung zur Wiederbeziehung des Benediktinerklosters Beuren in Dohrenjollen ist erteilt worden. Voraussetzlich wird die Wiedereröffnung der Abtei noch in diesem Monate stattfinden.

Die Vernehmung von Lehrern aus der Provinz Posen nach den westlichen Provinzen dauert fort. Aus den Reichener Kreisen sollen noch in nächster Zeit fünf polnische Lehrer nach der Rheinprovinz und nach Hessen-Kassel verlegt werden.

Aus Essen trifft die Kunde ein, daß der geh. Kommerzienrat Alfred Krupp heute abend auf seiner Villa Hügel bei Essen gestorben ist.

Er war der am 18. April 1810 geborene Sohn von Friedrich Krupp, welcher 1810 in Essen eine kleine Eisfabrik errichtet hatte. Als der Vater 1826 im Sterben lag, vertrat er seiner Frau und seinem Sohne das von ihm geworbene Vermögen einer neuen, für arbeitsfähige Hände wertvollen Metallindustrie an. Die Waise führte das Geschäft mit ihrem Ehemann fort, bis es Alfred 1849 auf eigene Rechnung übernahm. Nachdem er große Schwierigkeiten überwunden, eroberte er durch Anwendung des Stahls im Stahlwerk der Welt. Die ganze deutsche Armee und unsere Festungen sind mit Krupp'scher Eisenarbeit versehen. Im Jahre 1877 kaufte er die 25,5 km lange und das 46 km breite, letzteres hat 67 000 Hektar Reichsfläche und schenkte ein 1040 Hektar großes Grundstück. Damals beschäftigte Krupp schon 12 000 Arbeiter. Zeitliche Schwierigkeiten, auch für das Wohl der Arbeiter, sind nach jeder Richtung hin getroffen. Für die Krupp'schen Eisenerzeugnisse in Spanien sind eigene Dampfer gebaut worden. 1887 ergriff die Peste mittels Schiffen jährlich 10 Millionen Menschen. Alfred Krupp war ein tüchtiger Schöpfergeist, der in der Geschichte der deutschen Technik für alle Zeiten eine unvergängliche Stelle behaupten wird.

Paris, 13. Juli. Der Kammerpräsident Floquet hielt heute bei Beginn der Sitzung eine Ansprache, in welcher er erklärte, angelehnt an die ungewissen Rundgebung des Hauses ziehe er seine Entlassung zurück. Er habe einen Augenblick geglaubt, die Kammer sei mit seiner Auffassung über die Art, wie der Vorzug zu führen sei, nicht einverstanden; die gestrige Abstimmung beweise ihm, daß er sich geirrt. Er gehöre zwar der radikalen Partei an, aber als Vorsitzender der Kammer könne er keine Parteien mehr, sondern nur noch die Würde und Freiheit der Nationalvertretung (Beifall). Er werde nicht gestatten, daß der Präsidentenstuhl einer ausschließlichen Seitenleidenenschaft, einem unerbittlichen Fanatismus oder einem politischen Ehrgeiz diene. (Beifall). — Die Kammer beriet darauf die Vorlage betreffend die Umformung der Kavalleriecadres und nahm dieselbe nach kurzer Debatte an. — Zu längerer Auseinandersetzung gab die Vorlage betreffend die Verhärkung der Cadres der Infanteriecompagnien Anlaß. Deren Friedenseffektivstand auf 125 Mann erhöht werden soll, damit nicht, wie der Kriegsminister darlegte, in einem Kriege die Reservisten die Mehrheit in den Compagnien bildeten. (Die Annahme des Gesetzentwurfs ward bereits in Nr. 160 unter den Telegrammen gemeldet. D. R.) — Die radikale Linke hat einstimmig abgelehnt, für den Antrag der äußersten Linken, während der Ferien einen ständigen Ausschuss zur Überwachung der Regierung zu hinterlassen, einzutreten. — Der vorige Handelsminister Ledroix behauptet in einer Zuschrift an die „Republique française“, der jetzige Premier habe sich während der letzten Krisis ihm gegenüber bereit erklärt, in ein Kabinett mit einzutreten, in welchem der General Boulanger Kriegsminister sein würde; es sei also unmöglich, wenn Ledroix behauptet, die Radikalen hätten aus dem Verbleiben Boulangers eine Regierungsfrage gemacht; diese Frage sei gar nicht aufgeworfen worden. Die „Republique française“ hält dem gegenüber anrecht, daß der Versuch Floquets, ein Kabinett zu bilden, an nichts anderem scheitert, als an der Ablehnung der Radikalen, in ein Kabinett ohne Boulanger einzutreten, und bestreitet, daß Ledroix Boulangers Eintritt angenommen habe. — Die „Autorité“ bemerkt, daß sich die Aufregung der letzten Tage infolge der von den Radikalen erteilten parlamentarischen Niederlage, sowie infolge der Haltung der Presse, die sich fast einstimmig gegen Boulanger ausgesprochen, merklich gelegt habe. Das morgige Fest werde sehr lebhaft, aber vielleicht nicht außerordentlich sein. Nichtsdestoweniger müsse man mit dem Zufall, der Dominanz der Masse und den Aufregungen der Patriotenliga rechnen. Die letztere habe ihre Anhänger durch verteilte Hettel aufgefordert, der Rundgebung vor dem Bild von Strahburg beizuhängen.

wohnen und sich in Masse zur Herrschaft zu begeben. Die Polizei werde streng sein, sie habe die Scharte ihrer bedauerlichen Schwäche von vorigem Freitag auszuweichen. Gaubert, der Reichshaber der städtischen Polizei, habe gestern Nachmittag den Polizeikommissaren seine Weisungen für das morgige Fest erteilt. — Hofeiert ladet die Leiter des „Intransigent“ ein, sich morgen für die Revue mit Trillerpfeifen zu versehen, weil ihr Ton durchdringender sei. — Dem „Memorial de la Voix“ zufolge hat der Präsident der Republik einem Tischgäste erzählt, daß Boulanger der erste kommandierende General sei, der Paris verlassen und seinen Posten angetreten habe, ohne sich bei ihm zu verabschieden, der erste Kriegsminister aber auch, der es nicht nötig gefunden, ihm über die Verwendung seiner geheimen Fonds Rechnung zu geben. Den ganzen Jahresbetrag habe er allerdings nicht verwendet, aber der ausgerebene Teil werde wohl meist für seine persönliche Bekleidung in Silberbeugen und Jagdschriften ausgegangen sein.

Paris, 14. Juli. Der Tag des Nationalfestes ist vorüber und die Ereignisse, welche er, wie man allgemein befürchtete, bringen sollte, sind nicht eingetreten. Zwar haben es die Anhänger des Generals Boulanger sich natürlich nicht verjagen können, der Begeisterung für ihren Auswärtigen Ausdruck zu geben, aber allen ihren Versuchen, die Ruhe und Ordnung zu stören, ist die große Mehrheit der Pariser mit Energie entgegengetreten, so daß die Kundgebungen der Revanchés und des Böbels irgend welche Bedeutung nicht erlangen konnten. Die am Vormittag wie alljährig erfolgte Befragung des Standbildes der Stadt Strahburg verlief in derselben bedeutungslosen, theatralisch-komischen Weise wie in früheren Jahren und ohne Zwischenfall. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die große Parade in Longchamp. Über den Verlauf derselben wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: Die Revue verlief von herrlichen Wetter begünstigt. Eine ungeheure Menge Banden Boulangeristen, ganz ersichtlich an verschiedenen Punkten unter dem Kommando von Menars aufgestellt, brüllten grollend, sondern aber erstaunlich wenig Gede. Als der Präsident Grévy auf Longchamp ankam, begann eine Gruppe, in welcher sich Rochefort, Lojant, Laguerre, Dichelot und andere Intransigenten befanden, zu pfeifen. Die dieselben umgebende Menge erstreckte die Kundgebung aber durch laute Huldrie auf Grévy und die Republik. In der Nähe der für den Präsidenten Grévy errichteten Tribüne wurde ein Individuum, welches pfeiff und „hoch Boulanger!“ riefte, verhaftet. Ebenfalls war die Haltung des Publikums gegenüber dem Präsidenten Grévy und den Ministern bedeutend besser, als selbst die Optimisten gegofft; vielmehr energische Proteste gegen die Boulanger-Brüller wurden laut, auf den Tribünen allmählich das Publikum Grévy lebhaft. Grévy fuhr in einem offenen Wagen, neben sich Kovvier, die übrigen Minister folgten. Der Zug war von Kürassieren eskortiert und auf dem ganzen Wege von Kürassieren eskortiert. Die politischen Woffregeln waren musterhaft und die Revue verlief wie immer. Im ganzen bestritten etwa 16 000 Mann die Artillerie ganz vorzüglich. Das Publikum legte großen Entziasmus für die Armee an dem Tag und applaudierte besonders die Artillerie, Kürassiere und Kompagnien. Der Kriegsminister Herron wurde, als er vor der Tribüne des Präsidenten halbierte, demonstrativ applaudiert, ebenfalls Souffier, der die Parade kommandierte. Von fremden Militärattachés ritten nur die Attachés von Portugal und Bolivien in der Suite des Ministers. Der größte Teil des diplomatischen Korps war erschienen. Graf Ruffier war nicht anwesend. Auf der Präsidententribüne befanden sich viele Diplomaten, auch Grévy's Schwiegerohn Wilson, viele Deputierte und Senatoren, unter Anderen auch Freycinet und Ledroix. Rochefort, der auf der Tribüne des Gemeinderats Platz nahm, wurde mit dem Ruf: „Nieder mit Rochefort!“ empfangen. Kurz vor 6 Uhr war die Revue beendet; bei der Rückfahrt wiederholten sich die Szenen wie bei der Hinfahrt, die Boulangeristen durchzogen dann brüllend die eisernen Felder, doch als eine Bande verfuhr, nach dem Elisee einzubiegen, wurde dieselbe energisch zurückgewiesen. Beim Ausgang aus dem Bois de Boulogne verjagte ein aus etwa 300 Personen bestehender Haufen die daherkommenden Wogen anzuhalten und deren Infassen zu Hochrufen auf Boulanger zu nötigen. Die Polizei schritt aber ebenfalls sofort ein und nahm etwa zehn Verhaftungen vor. — Der Präsident hat an den

Kriegsminister folgendes Schreiben gerichtet: „Die Revue, welcher ich soeben beigewohnt habe, war eine glänzende, ich habe die kaiserliche Haltung der Truppen bewundert, welche bei mir vorbereiteten, sowie die vollendete Bestimmtheit ihrer Bewegungen. Ich bitte Sie, den Truppen meine lebhaften Glückwünsche zu übermitteln und denselben meine hohe Anerkennung auszusprechen.“ — Die aus den Departements vorliegenden Depeschen konstatierten, daß das Nationalfest dort ohne jede regierungseindliche Kundgebung verlief.

Von „sehr beachtenswerter Seite“ geht der „Nat.-Zeitung“ aus Paris vom 12. Juli eine Äußerung über die Ursachen der letzten skandalösen Kundgebungen für den General Boulanger zu, welche wir — obwohl sie von dem mehrfach von uns ausgesprochenen Urteile über diese Tumulte, wie überhaupt von allem, was bis er über diesen Gegenstand geschrieben ist, bedeutend abweicht — der Vollständigkeit halber zur Kenntnis unserer Leser bringen. Dieses Urteil lautet folgendermaßen:

„Die Szenen vom 8. Juli wüsten hart nach in allen Kreisen, und selbst die Kandidat auf ihre mögliche Erneuerung am 14. bewußt vorläufig noch nicht das Ende dieser Revolution. Nach dem Siege des Ministeriums Kovvier am gestrigen Tage rechnet man übrigens mit einiger Zuversicht, daß das Nationalfest ohne Störung vorübergehen wird. Es ist aber von Wichtigkeit, eine in der deutschen Presse ziemlich allgemein angenommene Meinung über den Grund der Szenen vom 8. Juli zu berichtigen. Wer war die Menge, welche diese Szenen aufstieß? Wie setzte sie sich zusammen? Die deutschen Zeitungen setzen ohne weiteres voraus, es seien die Anhänger des Nationalismus gewesen. In Frankreich umfaßt dieses Wort aber durchaus verschiedene Elemente. Die von Leidenschaft und dem Teil von Eifer durchdrungenen Rufe der wütenden Kommandanten waren am Freitag entschieden nicht auf dem Namen Boulanger. Man kann einen Teil der dort angeammelten Masse vielleicht als Angehörige der untern Schicht bezeichnen, aber wohlgekleidet waren sie alle. Darau, daß sie die Uhr und Weltkarte ihres Vorbildes in Bemerkung genommen, kann man sehen, zu welcher von den „civiles d'aujourd'hui“ ein Teil von ihnen gehörte, und vielleicht noch mehr Teil der am besten gekleideten. Doch nein, es waren ganz andere Elemente da. Da sah man eines bekannten Agenden des verstorbenen Königs Henry V. Da sah man einen nicht nur elegant, sondern durchaus getriebenen Mann mit grauem Bart und eilen Haaren, wie sie Langenest im „Rosa“ geschildert hat. Er verhielt den bei ihm stehenden Nachbarn, daß er Boulangers Bewandnis nicht irgendwo auf der Erde im Ausland gemacht habe; darauf die Umgebung: „vive la Russie et la France.“

Was ist nun aus diesen Dingen zu schließen? Ich glaube nicht, daß die tumultuarische Menge sich zufällig zusammengelesen hätte, ich glaube, daß die Veranstalter sich die Sache haben ein Stück Geld kosten lassen, und daß sie das Geld der Kasse der europäischen Kriegspartei entnommen haben. Freilich hätte man sich sorgfältig, die Zulassung für Boulanger in eine Demonstration für den Krieg ansetzen zu lassen. Zu hätte man sich sorgfältig anspaziert gemacht. Aber die Veranstalter mögen geglaubt haben, die Bewegung könne so anmachen, daß das Ministerium Kovvier abhandeln und einem Ministerium Boulanger Platz machen müsse. Das hätte letzteres aber anders mitrechnen können, als den Krieg.“

Ich füge ein Wort hinzu über den Ausbruch „europäische Kriegspartei“. Ob ja derselben noch ein großer Teil des französischen Nationalismus gehört, ist zu bezweifeln. Doch spielen diese Leute mit dem Feuer in der Hoffnung, eine Regierung dadurch aus ihren Reichen zu bekommen. Tagelang arbeitet ein Teil der monarchischen Parteien, wenn auch freilich unter großer Wichtigkeit der orleanistischen Gruppe auf den Krieg hin, um der Republik ein Ende zu machen. Wer aber am meisten in Frankreich zum Kriege läßt und vor allem die Kriegspartei, das sind die Panikwägen. Diese Partei rechnet nicht mehr darauf (und will es wohl auch gern) daß sie den Krieg durch die russische Regierung beginnen lassen kann. Aber sie rechnet mit voller Sicherheit darauf, daß sie, wenn Frankreich und Deutschland im Kampfe sind, die russische Regierung zwingen wird, alsbald am Kampfe teilzunehmen. Dabei bietet die Partei alles auf, den Angriff von französischer Seite zu beschleunigen. Dies und nichts anderes ist das Geheimnis des 8. Juli; seine spontane Ängst in den Massen, kein mystisches Unbehagen, und was man sich alles zurechtgemacht hat, sondern einfach: der Hunger auf Reich.“

Rom, 13. Juli. Die italienischen Bevollmächtigten für den Abschluß des neuen Handelsvertrages mit Frankreich, die Herren Lugatti und Elena, werden sich bereits Ende dieses oder in den ersten Tagen des nächsten Monats nach Paris begeben, um daselbst mit der französischen Regierung in Vorverhandlungen zu treten. Nach Beendigung ihrer Aufgabe in Paris werden sich die beiden Bevollmächtigten zu gleichem Zwecke nach Wien begeben.

London, 14. Juli. Über den Schicksal des englisch-türkischen Abkommens betreffs Ägyptens schwebt nach wie vor ein unüberwindliches Dunkel. Während der hiesige Botschaftsrat der „Ain Jig.“ meldet, es gehe das Gerücht, daß die Unterzeichnung hauptsächlich erfolgt sei, die Befestigung aber mit Rücksicht auf den Einfluß, den dieselbe auf die bulgarische Frage haben könnte, hinausgeschoben worden sei, wird demselben Blatt aus Wien geschrieben, die drohende Sprache, welche in letzter Zeit Dr. v. zu folgenden auch für das größere Publikum interessanten Ergebnissen geführt haben: Die Wärmemenge, welche ein kräftiger Mann bei mittlerer Zimmertemperatur von 1 qm Körperoberfläche in einer Sekunde ausstrahlt, ist durchschnittlich annähernd gleich 0,001 g Kalorien, (diesjenige Wärmemenge, die erforderlich ist, um 1 kg Wasser um 1 Grad C. zu erhöhen), was für den ganzen Körper zu 82 kg mit 20 000 qm Oberfläche gerechnet) in 24 Stunden rund 170 000 g Kalorien ausmacht. Das Strahlungsvermögen der menschlichen Haut nimmt während der Einwirkung von kalter Luft, sowie nach einem mäßig kalten oder warmen Bade bis zum drei- und vierfachen seiner Anfangsgröße zu. Eine etwas kleinere Zunahme des Strahlungsvermögens der Haut geschieht nach Muskelanstrengung und nach Reizung der Haut durch Reiben oder mittelst verschiedener Substanzen (Eisbrütel u.) Nach einer sehr starken Wärmeeinwirkung wird das Strahlungsvermögen der Haut eine Zeit lang sehr klein und steigt dann wieder allmählich. Nach dem innerlichen Gebrauch von Antipyreticis (Fiebermittel) wächst die Zunahme des Strahlungsvermögens mit der Abnahme der Körpertemperatur bei gefunden und fiebernden Menschen. Als Ursache der Zunahme sowie der Abnahme des Strahlungsvermögens ist eine unter dem Einflusse des Nervensystems eintretende Veränderung der physikalischen und chemischen Eigenschaften des Gewebes die wahrscheinlichste. Die Temperaturdifferenz zwischen Körper und Umgebung ist von keinem wesentlichen Einfluß auf die Wärmestrahlung der Haut; die Hauptursache ist hier das jeweilige Strahlungsvermögen der letzteren. Bei Männern ist die Strahlungsintensität größer

als bei Frauen, bei Kindern relativ größer als bei Erwachsenen; bei jüngeren und kräftigen Personen größer, als bei älteren und schwächeren Individuen. An symmetrischen Stellen des Körpers ist die Strahlungsintensität meist gleich; doch giebt es oft auch merkliche Abweichungen. Das Strahlungsvermögen der gewöhnlich unbedeckten Hautstellen (Hände und Gesicht) ist kleiner und konstanter, als dasjenige anderer Körperteile, mit Ausnahme der Füße.“ Die Zunahme des Strahlungsvermögens nach einem kalten Bade u. dgl. bis zum drei- und vierfachen seiner Anfangsgröße bringt das bekannte Kältegefühl nach jenen äußeren Einwirkungen hervor und ist auch unmittelbar die Ursache des gesteigerten Appetits in diesen Momenten. Deswegen verzißt auch der Estimo unverhältnismäßig mehr Nahrungsmittel, als der Beduine, der sich bekanntlich mit einer handvoll Datteln begnügt. Dasselbe Phänomen des vermehrten Nahrungsbedarfes hat sich auch bei arktischen Reisenden gezeigt. Das fortwährende Frisieren der Reagenzien läßt sich wohl auf die Thatsache zurückführen, daß, wie oben gesagt, das Strahlungsvermögen bei Kindern relativ größer ist, als bei Erwachsenen.

Ein höchst seltsamer Krankheitsfall stellte der bekannte Neurolog, Professor Dr. Mendel, am Mittwoch abend in der medizinischen Gesellschaft vor und erregte damit das lebhafteste Interesse der anwesenden Ärzte. Der Patient, ein wohlhabender Handwerksmeister, verliert des Morgens um 9 Uhr die Sprache und das Gehör und bleibt taubstumm bis zum andern Morgen um 6 Uhr. Von 6—9 Uhr früh aber spricht und hört er, wie jeder gesunde Mensch. Dieses Leiden befallt der Pa-

telidoff wie Graf Montebello gemeinsam dem Sultan gegenüber in Sachen der Vollziehung des englisch-türkischen Abkommens geführt hätten, haben nach mehreren vorliegenden Nachrichten auf den Sultan ersichtlich Eindruck gemacht. Beide Vorkämpfer hätten in nicht mißverständlicher Weise zur Ermöglichung anheimgegeben, daß Rußland und Frankreich sich veranlassen sollten, jenes Armenien, dieses Syrien zu besetzen, wie es jetzt England wegen Ägyptens gethan habe. Beide Länder müßten ein gemeinsames Interesse daran haben, zu Armenien und Syrien in einem ähnlichen Verhältnisse zu stehen, wie es sich jetzt England Ägypten gegenüber schaffen wollte.

Sophia, 13. Juli. Bis jetzt bekam nur der italienische diplomatische Agent Instruktionen, der Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg gegenüber eine abwartende Haltung einzunehmen; die übrigen auswärtigen Vertreter erhielten dem „A. Tagbl.“ zufolge noch keine Anweisungen; der englische Gesandte hat sich privatim sehr betätigt ausgesprochen. Von den Ansichten der Porte ist in hiesigen diplomatischen Kreisen bis zur Stunde nichts bekannt. — Das neue aus Korrespondenzen und Liberalen zusammengesetzte Ministerium begegnet allgemeinen Sympathien; aus dem ganzen Lande, sowie von den einzelnen Komitees der patriotischen macedonischen Liga erhält Ministerpräsident Stoiloff Zustimmungstelegramme. Sogar die Opposition ließ durch ihre Sobranjabgeordneten, welche heute bei Stoiloff erschienen, denselben ihrer thanklichsten Unterstützung versichern und für die erlassene politische Amnistie danken.

In einzelnen Gegenden Bulgariens macht sich das Räuberwesen wieder bemerkbar, und hat jedoch, wie es den bisher vorkommenden Fällen bevorzogen, jedes politischen Charakters. — Die wieder nach Bukarest zurückgekehrten bulgarischen Flüchtlinge entwickelten dabei eine lebhafteste Thätigkeit, welche zu dem letzten Tage in Sophia verbreiteten Gerüchte Anlaß gegeben haben mag, daß diese Emigranten mit den in ihrem Solde stehenden montenegrinischen Banden von Rakowo aus einen Einfall in Bulgarien planten. Die Gerüchte sind jedoch bisher ohne jede Bestätigung geblieben und die bulgarische Regierung hat sich durch entsprechende Vorkehrungsmaßregeln gegen jede Ueberrumpfung vorgeesehen.

Ernennungen, Versetzungen u. in öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen.

Hofverwaltung. Dem bisherigen Hof- und Hilfskassier Friedrich Wilhelm Heilmann aus Beringssolde der Hofkammer im Hofbezirk Göttingen und dem bisherigen Hilfsarbeiter im Finanzministerium, Hofkammerassistenten Friedrich Wilhelm Lemmangh aus, unter Ernennung derselben zu Oberkassier, die Hofkammerassistenten auf Beurlaubung Hofkassier im Hofbezirk Kuerbach und des auf Beurlaubung Hofkassier im Hofbezirk Göttingen übertragene, ferner ist der jetzige Beamter des Beurlaubungs Hofkassiers im Hofbezirk Kuerbach, Oberkassier Bernhard Gottlieb Schreier in gleicher Eigenschaft auf das Hofkassier Hofkassier im Hofbezirk Göttingen, auch auf die jetzigen Hofkassier bei der Hofkassierkassendirektion Hermann Edmund Wiler und Christian Adolf Kanst auf Hofkassier und zwar letzterer auf das Beringssolde Hofkassier im Hofbezirk Kuerbach versetzt worden.

Dresdner Nachrichten vom 15. Juli.

Die Stadtverordneten erklärten sich in der unter Vorzug des geh. Hofrats Ademann gestern abgehaltenen 24. öffentlichen Sitzung, welcher auch Oberbürgermeister Dr. Stöbel und mehrere Stadtmitglieder beiwohnten, mit der Fortsetzung des Stadtsolles auf der Augustbrücke in der bisherigen Weise auch über den 31. Dezember 1887 hinaus einstimmig. Der Dresdner Kaufmannschaft wurde ein Beitrag von 3000 M. zur Deckung des Sollesbedarfs, welcher bei der für den Spätsommer in Aussicht genommenen Ausbesserung von Aquedellen, Postell- und Gasseinrichtungen etwa entstehen sollte, bewilligt. Ferner bewilligte man ein Verordnungsgebot von 3000 M. zur Beschaffung von Preisen, sowie ebenfalls von 5000 M. zur Deckung eines etwaigen Sollesbedarfs für die vier hiesigen Bäder- und Konduktionsanstalten. Die Herstellung und Befestigung einer Teilstrecke der Stephanstrasse erfordert den Betrag von 20 250 M., welcher bewilligt wurde. Nachdem wurde einer Vorlage zugestimmt, in welcher vorgeschlagen wurde, dem Substanzvermögen II als Einheitsgröße für den aus diesen Vermögen anzufassen, dem Substanzvermögen I zugewiesenen Schuldenanplatz an der Obdruer Straße 4 im Werte von 80 168 M. 5 Pf. die Höhe im Substanzvermögen I aufgeführte Parzelle 217 des Fürstentums für Gruna im Substanzvermögen von 83 020 M. 80 Pf. zugewiesen

hin- und herrückte. „Wenn Sie eine Frau lieben würden, die Keinen sonst gefiele, dann allerdings.“ Richter sprang in die Höhe und zog Melanies Hände leidenschaftlich an seine Lippen. „Sie lieben mich nicht, wie ich Sie, Melanie, Sie gaulen über Schmetterling, der Sie sich in jedem Sonnenstrahl wiegen, der sich auf Ihren Weg wirft. Können Sie es mit vertragen, wenn ich neidisch bin?“ „Ist das nicht eine fremde Stimme?“ unterbrach er sich plötzlich gekräft, indem er ihre Hand, die er immer noch hielt, fallen ließ. „Vielleicht Baron Witten“, sagte sie arglos, indem sie bis dicht zur Portiere trat, „er ist ein alter Freund meines Mannes und er wird ihn aufgefordert haben, den Abend mit uns zu verbringen.“ Die Portiere tauschte auseinander und Garla trat mit Herrn v. Witten zugleich ins Zimmer. „Baron v. Witten.“ „Herr Richter.“ Die Herren verbeugten sich und musterten sich gegenseitig nicht ohne Interesse, dann wandte sich Witten an die Frau des Hauses und fragte, wie ihr gestern das Theater bekommen sei. Kurze Zeit nachher trat auch der Hausherr in das Zimmer. „Wird Frau Rabien nicht kommen?“ fragte er, nachdem die gegenseitigen Begrüßungen verübt und er mit seiner Frau einen verthohlenen Dabedruck gewechselt. „Doch, doch, Julius“, sagte Melanie in einem beruhigenden Tone, in welchen sie absichtlich viel hineinlegte, „aber ich erwarte auch noch Frau von Rabinoff mit ihrem Sohne.“

„Sind das Ruffen“, fragte Witten zerstreut, während sein Auge unruhig die Thüre fixierte, als ob er auf Jemanden warte. „Ostereprovinzialien, die Mutter ist leidend und wird in einigen Wochen nach Delagoand gehen.“ „Die Dolanderinnen sind in der Regel sehr gebildet.“ Eine dankte Rote zog sich über Witten's Gesicht und er verbeugte sich tief, Frau Rabien war soeben in das Zimmer getreten. Wita hatte eines jener Gesichter, deren Schönheit nicht im Schmelz erster Jugend besteht, sondern ihre Trüge waren bis in alle Einzelheiten vollendet, und trugen dabei jenen Ausdruck weicher Anmut, der nicht immer mit regelmäßiger Schönheit verbunden ist. Ihre dunklen, mandelförmig geschliffenen Augen beschatteten lange Wimpern, und als sie dieselben jetzt, nachdem die flüchtige Begrüßung vorüber war, in die Höhe schlug, da strahlte Witten ein Glanz aufrichtiger Freude entgegen. Witten war etwas verwirrt, denn Wita war eine Andere geworden, wenn er sich auch im Augenblick noch keine Rechenschaft ablegen konnte, worin diese Wandlung bestand. Sie schien ihm größer und selbstbewußter, und als sie jetzt neben Garla in einer kleinen Goulette Platz genommen, mußte er unwillkürlich die Blicke immer wieder und wieder auf sie richten. (Fortsetzung folgt.)

Medizin. Über die Wärmestrahlung des menschlichen Körpers sind in der hiesigen Klinischen in Jülich längere Zeit hindurch Untersuchungen angestellt worden, die nach der „Deutsch. Med. Ztg.“

und den Betrag von 2852 M. 75 Pf., um welchen der Buchwert der letztgedachten Pargelle den des Schulbuchplatzes übersteigt, dem Substantialvermögen I aus dem Substantialvermögen II in Barm zu gewähren. GleichermäÙig wurde der Kinderbesuch nach der i. J. gemachte unergänzliche Darlehen von 40000 M. auf weitere 5 Jahre befristet. Unter Nichtinrechnung der 1885er Jahresrechnung über die Kinderbesuchsanstalt wurde nachträglich ein Mehrerparatumsaufwand von 231 M. bemittelt. Die für Einfriedigung des neuen Schulgrundstücks an der Wobauer Straße 4 bemittelte Summe betrug 1559 M. Gelegentlich der Kenntnismappe einer Kaiserkränzen bezüglich der Verwendung der Zinsen des für Festlichkeiten der Freiherren Waisenkinden angekauften Fonds wurde unter Festhaltung am 1886er Beschlusse die Ermächtigung ausgesprochen, daß in Zukunft die gleichmäßige Verteilung der zum Jahresende bestimmten Gelder an alle, auch die außerhalb Dresdens untergetragenen Waisenkinder erfolgt. Sodann wurde beschlossen, zur Deckung der Kosten der durch die Herstellung und den Betrieb der elektrischen Versuchsanlage und der daraus hervorgegangenen elektrischen Beleuchtungsanlage im Wobauer Rathaus die Kosten der Anlage in Höhe von 14899 M. 94 Pf. endgültig zu lassen und die Erneuerungsfonds der Gasfabriken zu verschreiben und die vorhandene Beleuchtungsanlage zu weiterer Erfüllung der bisherigen Verbrauchsnormen im Rathaus zu belassen und dieselbe weiterhin durch Beamte und Arbeiter der Gasfabriken bedienen zu lassen. Nach Genehmigung eines mit dem Möbelhändler Geisler'schen Tempelstraße abgeschlossenen Ankaufvertrages und nach Annahme eines Bemittlungsbeschlusses von 1500 M. zur Unterhaltung der Möbeln wurde in einem abgeleiteten Beschlusse die Krankenversicherung der Familienangehörigen und Vorfälle betreffende Statut genehmigt. Für Reparaturen am Stadtbauwerk, Schlossengrundstück u. wurden nach dem Revisionsprotokolle 6020 M. und für Verstellungen in Schulgrundstücken 1050 M. bemittelt. Für Errichtung eines Klassenzimmers für das Realstudium Realgymnasium wurden jährlich 400 M. bemittelt. Die durch Revisionsprotokolle begründete Bewilligung von zusammen 6529 M. betraf die Arbeitsnachhilfe. Anlässlich einer Bewilligung von 732 M. für Ausweitung des hiesigen Wasserwerks der Wasserleitung in der VIII. Bezirksstraße wurde die Bewilligung darüber ausgeprochen, daß bei einer so neuen Schule solche schon früher als mangelhaft erkannte Röhre verwendet werden sind. Die Erneuerung des Hauptlagers der II. Wasserleitungsmaschine im Wasserwerk kostet 1700 M., welche bewilligt wurden. Der 14. 10. 1886er öffentlichen Sitzung folgte eine gemeinsame Beratung.

J. Mit Ende dieses Monats Scheidung, wie bereits berichtet, der verheirateten Dozentin des hiesigen Schulwesens, Fr. Stadtrat Heubner, aus seinem Amte. Die Volksschullehrer veranlaßten gestern Abend, um noch einmal Gelegenheit zu haben, dem allseitig verehrten Vorgänger die Gefühle des Dankes und der Ehrerbietung darzubringen, zu Ehren desselben im oberen Saale des Königl. Opernhauses ein Festmahl. Als Hr. Stadtrat Heubner mit Gemahlin, geführt von Direktor Vandy und Bürgerkassendirektor Reyer, den Saal betrat, erhob sich die Versammlung und begrüßte ihn durch den Gesang „Gott ruhe dich“. In seinem Trauerreden feierte Direktor Kleinert den auf den verschiedensten Gebieten des Wissens bewiesenen Mann, den wohlwollenden Vorgesetzten. In seinen Dankworten wies der Geschiedene besonders auf die Verdienste von sich, und erklärte, er behalte nur noch für sich, welches er sich auch nicht nehmen lassen wollte, nämlich das Bewußtsein, es allzeit mit der Schule und ihren Lehrern gut gemeint zu haben. Nachdem hierauf das von Direktor Heubner geleitete Festlich geordnete worden war, leitete Direktor Müller durch poetische Worte die Überreichung der Ehrengabe der hiesigen Volksschullehrer ein. Dasselbe besteht in einer großen, im Innern bronzenen, kunstvollen Nachbildung des Kriegerdenkmals. Das Realstudium ist nach Schilling's Modell in der Kadettenkaserne in Berlin hergestellt und durch den hiesigen Festlichen Kremlen von Jelling in Berlin bezogen worden. Der Saal ist von den hiesigen Hochschülern Ulrich u. Hartmann künstlerisch hergestaltet. Der Gesang der „Macht am Rhein“ schloß sich unmittelbar an die Überreichung der Gabe an. Schlicht übernahm und hochinteressant giserte Stadtrat Heubner seine Dankesworte zu einem Trauerrede auf die deutsche Liebe und auf die Erde zum deutschen Vaterlande. Nachdem noch manches Wort zu Ehren Heubners gesprochen war, erbat ein von Hoch. Reichsmar geschicktes Tafelbild die erhabene Bildhauerin, welche auch die Herren Oberkonservator Dr. Franz, Oberstadtrat Vertheil und Stadtrat Eichberg, und die Stadträte Schröter und Vinge bewohnten.

Aus dem Hohlgebiere. Einer böhmischen Köchin sind in der Nacht vom 14. d. Mts. in einem hiesigen Gasthause, wo sie mit einer unbestimmten Person zusammen in einem Zimmer schliefen, 103 M. bares Geld gestohlen worden. Verhaftet fällt auf diese Unbekannte, welche sich am Morgen heimlich aus dem Gasthause entsetzt hat. — Gestern Abend hat ein auswärtiger Fremder in hiesiger Stadt seine Brieftasche verloren. Derselbe enthält 800 M. Papiergeld und 3 begehrt Briefe.

Für diejenigen Gegenstände, welche zu der vom 24. Juli bis 7. August d. J. in Marienberg stattfindenden Gewerbeausstellung ausgestellt werden und unterhalb bleiben, wird im Bereiche der hiesigen Staatsbahnen unter den üblichen Bedingungen freier Transport gestattet, nur wenn dieselben innerhalb 2 Wochen nach Schluß der Ausstellung erfolgen. — Im Interesse der Mitte Juli bis Ende September d. J. in Karlsruhe stattfindenden Ausstellung von Kunstschmiedearbeiten und von Werken der Kunstschmiedekunst gewährt die hiesige Staatsbahndirektion Ermächtigung auf ihren Linien für diejenigen Gegenstände, welche unterhalb oder unterhalb bleiben, freier Transport, welcher innerhalb 4 Wochen nach Schluß der Ausstellung erfolgen muß.

Die gestern Abend 9 Uhr 20 Min. in Berlin via Kötterau nach Dresden abgefahrenen Reisenden hatten infolge eines Defektes an der Maschine bei Lubitz eine längere Aufenthalt und es verlor sich hierdurch die Passagiere nach den böhmischen Bädern, Prag, Wien u. s. w. in Dresden den Rückweg nach Dresden.

Der für den Freitagstag deutscher Gewerbeschulmänner in Dresden zusammengetretene Ortsausschuß ernannte gestern für seine Unternehmungen die Besonderen, die dafür sorgen werden, daß die einzelnen Gewerbeschulen baldmöglichst eröfnet werden. Der Ausschussausschuß wird Anträge erlassen, die sämtlichen Anhalten, welche sich mit gemeinlichem Unterricht betreffen, aufzuheben, sich bei der Ausstellung von Schularbeiten zu beteiligen, und andere, welche zur Beschaffung der Lehrmittelausstellung einladen; der Ortsausschuß wird sich wegen Förderung der Sache an die Staats- und die Stadtbehörden wenden, der Ortsausschuß die Schulgegenstände ordnen und für Führer sorgen, der Ortsausschuß die Prüfungen und die Berichte für Fort- und andere geistigen übernehmen, der Ortsausschuß die bei der Eröffnung der Versammlung und der Ausstellungen tätig sein. Hr. Zeitungsleiter Seiffert wird eine von ihm künstlerisch entworfenen Teilnehmerkarte in Vordruck ausgeben lassen. Der Ortsausschuß kann erst nach den Ferien wieder zusammen treten. Bis dahin sind alle Fortsetzungen an denselben am Gewerbeschuldirektor Claus zu richten.

— f. Aus den zur Auswahl bei Bildung der die hiesigen Ferienkolonien vorgeschlagenen Kindern sind 408 berücksichtigt worden. Davon sind 309 Kinder in Kolonien untergebracht, 9 Kinder aber finden ungenügende Verpflegung in Familien auf dem Lande. Diese Kinder wurden am Mittwoch, den 2. August, von den Herren Krüger des Kaufmanns, Oberarzt Dr. Harsh, den Herren Dr. Müller und Heiser, Dr. Busch, Dr. Cohn, Dr. Hoff, Dr. Meiner und Dr. Wiedemann in der Turnhalle an der Kammerstraße unterrichtet. Die Kinder wurden gezwungen, der Schulung zu folgen, die Wochentage zu leisten, die Woche jedoch u. s. w. Heute Freitag nachmittags 5 Uhr findet die übliche Musterung (Spezialrevision) statt, jedes Kind hat die unbedingt nötigen Kleidungsstücke vorzuliegen. In diesem Jahre sind dem Ausschusse in reicher Menge verschiedene Kleiderstücke zugegangen, welche von den Ferienkolonien dankbar entgegengenommen wurden. Die Dampfheizungsanstalt gewährt ebenfalls freie Fahrt, die Generaldirektion der hiesigen Staatsbahnen aber bedeutende Fahrpreiserhöhungen. Die Herrin v. Redemmer leitete ihr letzteres Dienstjahrspatent nach dem einzigen Stationen voraus. Am Sonntag fahren gleichzeitig gegen 200 Kinder nach den für sie bestimmten Aufenthaltsorten von böhmischen Bädern ab.

Die obere Leitung des Marinewesens liegt in der Hand der Marineleitung des Reichsministeriums, der Vorstand derselben, Admiral v. Sierstedt, ist gleichzeitig Oberbefehlshaber der Marine.

Der Hauptkriegshafen zu Pola, an dessen Spitze ein Vizeadmiral steht, ist namentlich nach der Seezeit hin sehr hart bedient. Die größte Lage dieses in den besten der Welt zählenden Hafens bietet den größten Flotten sichere Unterkunft. Großartige Werftanlagen, auf denen alle Schiffbauten und sonstigen Arbeiten für die Marine vorgenommen werden, sind hier errichtet. Sie bildeten am 6. Juli den Wintergrund zum großartigen Schauspiel des Stapelplatzes des „Kronprinz Rudolf“, eines der interessantesten der modernen Schlachtschiffe, weil bei seiner Konstruktion auch alle die Vervollkommnungen berücksichtigt wurden, welche die Einführung der Torpedos nach und nach erzeugt. Abgesehen von der großen Feuerschuttschicht von 18 Zentimetern in der Stange, die höher bei so schweren Schiffen noch nicht erreicht wurde, und welche allen Anforderungen der modernen Seetaktik völlig entspricht, erzeugen ganz besonders die modernen Fortschritte das Interesse der meisten Kreise, welche getroffen wurden, um das Unterstufen des Schiffes zu verändern. Vorher ist bei eingeschickten Schiffen durch ein unter der Wasserlinie liegendes Panzerdeck gegen oben zu geschützt, dann verläuft nach den gemachten Versuchen das schiffstrennend gekrümmte Oberdeck ein Durchschlag, selbst der schwachen Geschosse. Die Heleineinleitung des Schiffes — der „Kronprinz Rudolf“ verfügt über 100 Kompartimente — hindert selbst für den Fall, daß das Schiff mehrmals getroffen würde, dessen Sinken, da diese Abteilungen durch ein inneres konzentrisches Drainagesystem mit den Entwässerungskanälen des Schiffes in Verbindung stehen. An den Schiffseiten vorn und am Ruder wurden sogenannte Reckelien konstruiert, die dem Schiffe nicht etwa eine Art von Schwimmring dienen, wohl aber die Kräfte, welche dem Schiff bei Wind und Wetter ein gewisses Maß an Widerstand leisten sollen. Die zur Entwässerung dienenden Pumpwerke vermögen nämlich 2000 Tonnen Wasser aller Vord zu treiben, so daß die Hälfte des Lonnengehalts des ganzen Fahrzeuges binnen 1 Stunde ausgeworfen werden kann.

Die Panzerung des „Kronprinz Rudolf“ ist nur so hart, daß sie das Schiff gegen das Eindringen dümmwändiger Bomben schützen soll. Die Panzerstärke der Compoundplatten ist 30,5 cm. Die Panzeranlage besteht aus einem weiten abwärts geneigten Reckel, auf welchem die beiden Lärne hervorragen. Der vordere derselben misst 2 3/5 cm Kanonen von 10 m Länge, der hintere 1 solches Gesch. Außerdem hat das Schiff eine gedeckte Batterie mit 6 12 cm Kanonen und zu seiner Ausrüstung gehören noch 2 7 cm Ulanus- und 11 Schnellfeuerkanonen.

Das Geschützsystem „Kronprinz Rudolf“ trägt den Namen dessen Erfinder Sigsbee. Diese beiden ganz neuen Turmschiffe, 8 Kanonenschiffe und 1 Panzerkreuzer („Halsburg“) bilden die Schlachtschiffe der österreichischen Flotte, von deren 3 älterer Bauart bis zum Jahre 1891 durch Neubauten ersetzt werden sollen. Die Torpedobatterien bestehen aus 6 Torpedobatterien, 4 Torpedobatterien I. Klasse, 25 Torpedobatterien II. und 3 III. Klasse. Es erheben sich nach dem Aufsteigen der 3 Krös, 4 Train- und 2 Fährschiffe, 2 Kreuzerpatrouillen, 8 Kreuzerpatrouillen, 6 Stanzschiffe, 3 Halbpanzerer und 5 Panzerer für den Küsten- und Hafenbereich. — Eine Anzahl von Schiffsjungen älterer Konstruktion, verschiedene Segelschiffe geringeren Lonnengehalts und 6 Quills werden in der Schiffseinstellungsstelle vom Jahre 1887 geführt. Die Armierung der Flotte besteht fast durchgängig aus Ulanuskanonen. Nur die Turmschiffe führen Krupp'sche Gesch. ; erstere wie die Panzerkreuzer sind Krupp'sche österreichischer Industrie.

Das Turmschiff „Kronprinz Rudolf“ und die Entwicklung der k. k. Marine.

Der am 6. Juli zu Pola in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph in herrlicher Weise erfolgte Stapellauf des Doppelturmschiffes „Kronprinz Rudolf“ giebt uns Anlaß, einen Blick auf die Entwicklung und Organisation der österreichischen Seemacht zu werfen, die sich mit bestem Erfolge bemüht, auf einen Standpunkt zu kommen, wie er eines Großstaates würdig ist.

Der österreichischen Flotte ist früher, wohl aus finanziellen Rücksichten, nicht dieselbe Sorgfalt und Aufmerksamkeit zugewendet worden, wie gegenwärtig, obwohl der Kaiserstaat von jeher in der Bevölkerung eines langgestreckten Vizekönigs ein vortreffliches Material zur Bemanning seiner Schiffe besitzt, und obwohl die vielen vorzüglichen Häfen an der Adria Stapelplätze für einen ausgehenden Handel bilden. Erst in neuerer Zeit hat die k. k. Kriegsmarine unter der Leitung des nachmalig unter so traurigen Umständen als Kaiser von Mexiko verstorbenen Erzherzogs Maximilian frischen Aufschwung genommen. An seine Stelle trat Admiral v. Tegethoff, unter dessen Auspicien die junge Marine sich bedeutend vervollkommnete, und im Seezuge bei Vissa im Jahre 1866 glänzende Beweise ihrer Tüchtigkeit gab.

Wenn man den Patienten an einer gewissen Stelle des rechten Handgelenkes drückt, versällt er sofort in Krämpfe; drückt man den Patienten an einer gewissen Stelle des rechten Oberarmes, so hören die Krämpfe sofort auf. Prof. Mendel führte dieses Experiment zum Erkennen aller Anwesenden zweimal aus. Eine Erklärung dafür konnte er nicht geben, den ganzen Krankheitskomplex bezeichnet er als Dystonie-Epilepsie, die bei Frauen öfter, bei Männern aber nur selten beobachtet wird. Nur ein einziger Fall sei bekannt, der dem des vorgestellten Kranken entspricht. Obwohl dieser Fall gleich vielen anderen Leiden so dunkel und unerklärlich ist, hofft Prof. Mendel doch, denselben zur Heilung bringen zu können. Er hielt sich sogar für verpflichtet, den Patienten jetzt schon der medizinischen Gesellschaft vorzustellen, weil der Kranke möglicher Weise in 8 Tagen schon hergestellt sein könne und die seltsamen und ganz ungewöhnlichen Symptome dann nicht mehr zeigen, die gegenwärtig noch an ihm wahrzunehmen sind.

Das neue Schatzgewölbe in Washington. Das neue Schatzgewölbe in Washington, welches durch die fortgeschrittene Prüfung von Plattendollars notwendig geworden ist, wird wohl das größte Schatzgewölbe der Welt werden, da es zur Aufnahme von nicht weniger als 100 Millionen Silberdollars eingerichtet wird. Es wird — wie die „Weltpost“ schreibt — im nördlichen Hofe des Schatzamtgebäudes angelegt. Die obere Wölbung wird gerade dem Erdboden gleichkommen und mit Rasen bedeckt werden. Das Gewölbe wird im Innern 89' lang, 50' breit und 11' 9" hoch sein. Die Außenmauern werden 4' 6" dick. Der Boden wird 3' dick und auf einer Unterlage von

6 Zoll Zement ruhen. Die Backsteinarbeiten sind jedoch in Kontrakt für 130'000 Doll vergeben worden. Man wollte anfangs zwischen dem Zement und Backsteinboden eiserne Platten legen, um das Tunnelieren zu erschweren, aber das vom Kongreß bewilligte Geld reichte nicht aus und man glaubt, daß die Lage innerhalb des Schatzamtgebäudes das Gewölbe gegen die Vererbung mittels unterirdischer Stollen schützen wird. Das Gewölbe wird durch einen Gang, der längsweh die Mitte führt, in zwei Hälften geteilt. Jede Hälfte wird acht einzelne Abteilungen von 20 Fuß Tiefe und 10 Fuß Breite enthalten. Die einzelnen Abteilungen sind rundum an den Wänden, auf dem Boden und im Dachgewölbe mit eisernen Gürtelwerk eingeseht. Solchen Tische vom Schatzamtgebäude aus einbrechen wollen, so würden sie eine eiserne Thür zu öffnen haben, welche 8 Fuß im Quadrat misst und 4 Zoll dick ist. Dann wird jede Abteilung noch einmal ihr eigenes Thor haben. Bis zum September soll der Bau vollendet sein.

Naturkunde. Das die Beschaffenheit der Umgebung einen Einfluß auf die Färbung der Tiere ausüben kann, ist eine durch zahlreiche Beobachtungen bestätigte Thatsache; in welcher Weise aber dieser Einfluß zu stande kommt, ist eine zwar häufig erörterte, aber noch lange nicht klargestellte Frage. Den Weg, dieselbe durch Versuche zu lösen, hat seit einiger Zeit der englische Forscher G. B. Poulton beschrieben. Der Genannte wies im vorigen Jahre nach, daß die Farbe der Raupe durch die Färbung des Laubes, von dem sie sich nährt, beeinflusst wird, und daß dieser Einfluß insofern ein direkter ist, als er wirklich von der Beschaffenheit der Oberfläche der

Blätter und nicht etwa von der Beschaffenheit der gemachten Blattsubstanz herrührt. Über weitere interessante Versuche desselben Forschers berichtet die „Naturwissenschaftliche Rundschau“. Die Versuche beziehen sich auf die Färbung von Schmetterlingspuppen. Durch frühere Forscher war nachgewiesen worden, daß die Farbe der Umgebung einen Einfluß auf die Farbe gewisser Schmetterlingspuppen hat. Man erklärte die Thatsache allgemein dadurch, daß man der Haut der frisch gebildeten Puppe photographische Empfindlichkeit zuschrieb. Indessen zeigte Weidola 1874, daß eine wirkliche Analogie mit der Photographie nicht vorhanden ist. Poulton gelangte daher zu der Ansicht, daß der Vorgang ein wesentlich physiologischer sei und daß vermutlich das reflektierte Licht schon auf die Raupe einige Zeit vor der Verpuppung und nicht auf die Puppe selbst einwirkt. Diese Annahme haben die von ihm angestellten Versuche in der That bestätigt. Wurden z. B. gewisse Raupen in einem Glaszylinder gehalten, der mit gelblich-grünem Erdenpapier umhüllt war, und später in ein verunkeltes Glas gebracht, so verandelten sie sich in Puppen von einer sonst seltenen gelblich-grünen Färbung. Goldige, zum Teil auch weiße Oberflächen veranlaßten bei den Raupen des Admirals und des kleinen Fuchses das Entstehen goldglänzender Puppen, während in schwarzer Umgebung im wesentlichen dunkle Puppen entstanden. Die Empfindlichkeit der Raupe vom kleinen Fuchs gegen die Farben der umgebenden Flächen dauert nach Poulton etwa 20 Stunden vor den letzten 12 Stunden der ganzen Vorbereitungsperiode an. Wie Versuche zeigten, wird der Reiz nicht durch die Augen oder spezielle Sinnesorgane der Raupe vermittelt, sondern die ganze Haut der Raupe ist dagegen empfindlich.

Statistik und Volkswirtschaft.

8. Aufhänger an den gestrigen Bericht über die Verfassung der Handels- und Gewerbeämter Dresden dürfte es

Provinzialnachrichten.

Leipzig, 14. Juli. Das neue Gebäude für das Königl. Konservatorium der Musik, welches auf dem südwestlichen Bebauungsplan in der Nachbarschaft des neuen Konzerthauses und des zu errichtenden Reichsgerichtsbauwerkes seinen Standort erhalten hat, ist im Aussehen vollendet und auch an der innern Einrichtung wird fleißig gearbeitet. Ob es aber gelingen werde, die Errichtung bereits am 1. Oktober, wie ursprünglich angenommen wurde, stattfinden zu lassen, ist fraglich, da noch zahlreiche Arbeiten im Innern zu erledigen sind. Der Neubau ist ein sehr stattlicher und gerichtet der Stadt zur Rechte. — Im Laufe der letzten Woche sind von hochherzigen Menschenfreunden wiederum einigen hübschen Wohlthätigkeitsankäufen Bermächnisse zugefallen, bez. Legate für neue Stifungen zur Auszubildung gelangt. Berücksichtigung hat unter anderem der Verein zur Unterhaltung hilfsbedürftiger Laubhüner, der Samariterverein, die Bremerische Blindenstiftung, das Stadtkrankenhaus, der Theaterfingehor u. gefunden.

Vermischtes.

Ein Schlangenjäger. Ein Korrespondent der „Straß. Post“ aus dem Landkreise Reg. schildert das Leben eines Mannes, der sich seit Jahren mit dem Einfangen von Kreuzottern und Spinnern beschäftigt, in folgender Weise: Der leuchtende Kinnrot heißt Felix Barfen, wohnt in der Mitte der dreißiger Jahre, ist aus Gorge gebürtig und von Haus aus Schuster. Die Jagd auf Schlangen betreibt er seit vier Jahren und hat es darin mit der Zeit zu einer haumenswerten Fertigkeit gebracht. Die Schlangenjagd ist ihm heute zu einer nützlichen Liebhaberei geworden, denn die Fangprämie von 1,50 M., welche die Regierung für jede getriebene Schlange gewährt, ist ein Lohn, welcher in seinem Verhältnisse sehr zu dem Zeitaufwande, und die Mühseligkeit und Gefährlichkeit nicht aufwiegt, die das seltene Gewerbe mit sich bringt. Die Wästen des Schlangenjägers bestehen in einem meterlangen Knäuel in der Dicke eines kräftigen Spazierstockes und einem ebenso langen, an dem einen Ende zugespitzten kurzen Stielstück. Nicht minder einfach ist aber ersehen noch weniger die Jagd selbst. Das unter Kinnrot sein Bild erhebt, so wie ich dies sah, ausnahmslos zur sicheren Beute. Zunächst nähert er sich dem erbeuteten Raupen sich sozusammen oder trägt bewachtendenden Schritt bis auf meiterweite Entfernung. Im nächsten Augenblicke schnellt der Knäuel zu Boden. Das eine Ende ruht unter dem Kopfe des Schlangenjägers, während das andere das Reptil trifft und auf diese Weise sicher am Boden und in vollkommen genügender Ferne hält. Ein leichter Schlag mit dem Stielstück bricht der Schlange das Rückgrat. Das ist das Reptil in eine Hälfte oder zweiten Seiten vertheilt, so kriecht es, falls nicht gänzlich unrettbar, unter Schlangenjäger mit dem spitzen Obertheil auf und erbeutet es auf diese Weise. Das der Schlangenjäger bei seiner gefährlichen Jagd es nicht an der nötigen Vorsicht ermannt, ist selbstverständlich. Und diese Vorsicht ist auch dann noch nötig, wenn das Reptil aufgespießt oder ihm das Rückgrat gebrochen ist. Weist doch selbst der vollkommen vom Kinnrot getrennte Kopf noch Wunden, ja selbst Bienenstichen lang während zu sich, und ein solcher Biß ist ebenso gefährlich, wie der der lebenden Schlange. Unter Schlangenjäger gebraucht deshalb die Vorsicht, der erbeuteten Raupe eine Schlinge aus starkem Bindfaden um den Hals zu legen, diese Schlinge fest anzuziehen und sich das giftige Gemüth beim Heimtransport möglichst weit vom Leibe zu halten. Nichtsdestoweniger erhielt er vor 2 Jahren von einer Kreuzotter 3 Stunden, nachdem er sie erbeutet hatte und auf Befehle beim Heimtransport einen Biß in den rechten Oberarm. Barfen benannte damals sofort die Wunde mittelst eines Schwefelkohlenstoffes (indem er den flüssigen Schwefel in die Wunde träufeln ließ) und hatte an keinerlei Folgen des giftigen Bisses zu leiden. Die Zeit, welche Barfen zu seinen Schlangenjagden benutzte, beschränkt sich auf die Morgen- und Abendstunden, früh dem Sonnenaufgange bis gegen 9 Uhr und abends die beiden letzten Stunden vor Sonnenuntergang. Die Fangzeit beginnt in der Regel gegen Mitte April und endet mit dem Monat September. Was die Anzahl der erbeuteten Reptilien anbelangt, so schwankt diese an den einzelnen Fangtagen natürlich sehr erheblich und es genügt leicht der Schlangenjäger auch ohne jegliche Beute heim. In der Regel wechselt die Zahl der an einem Fangtage erlegten Tiere zwischen zwei und vier. Am besonders günstigen Tagen bringt es unter Schlangenjäger bis auf 6 Stück erbeutetes Wild; solche günstige Tage sind jedoch selten. Im ersten Jahre, wo Barfen die Schlangenjagd betrieb, erbeutete er, wie er mir erzählte, an einem Tage 10 bis 20 Stück Kreuzottern, freilich erst, nachdem er Jagd und Wild gründlich kennen gelernt hatte. Da es denn auch nicht weiter zu verwundern, wenn er in den ersten 3 Jahren über 300 Stück Kreuzottern und Spinnern zur Strecke brachte. Das bei sich erhaltene Jagd natürlich eine merkwürdige Abnahme der Schlangenzahl in dem Reize der Schlangenjagd eintreten mußte, liegt auf der Hand.

Das Turmschiff „Kronprinz Rudolf“ trägt den Namen dessen Erfinder Sigsbee. Diese beiden ganz neuen Turmschiffe, 8 Kanonenschiffe und 1 Panzerkreuzer („Halsburg“) bilden die Schlachtschiffe der österreichischen Flotte, von deren 3 älterer Bauart bis zum Jahre 1891 durch Neubauten ersetzt werden sollen. Die Torpedobatterien bestehen aus 6 Torpedobatterien, 4 Torpedobatterien I. Klasse, 25 Torpedobatterien II. und 3 III. Klasse. Es erheben sich nach dem Aufsteigen der 3 Krös, 4 Train- und 2 Fährschiffe, 2 Kreuzerpatrouillen, 8 Kreuzerpatrouillen, 6 Stanzschiffe, 3 Halbpanzerer und 5 Panzerer für den Küsten- und Hafenbereich. — Eine Anzahl von Schiffsjungen älterer Konstruktion, verschiedene Segelschiffe geringeren Lonnengehalts und 6 Quills werden in der Schiffseinstellungsstelle vom Jahre 1887 geführt. Die Armierung der Flotte besteht fast durchgängig aus Ulanuskanonen. Nur die Turmschiffe führen Krupp'sche Gesch. ; erstere wie die Panzerkreuzer sind Krupp'sche österreichischer Industrie.

Das die Beschaffenheit der Umgebung einen Einfluß auf die Färbung der Tiere ausüben kann, ist eine durch zahlreiche Beobachtungen bestätigte Thatsache; in welcher Weise aber dieser Einfluß zu stande kommt, ist eine zwar häufig erörterte, aber noch lange nicht klargestellte Frage. Den Weg, dieselbe durch Versuche zu lösen, hat seit einiger Zeit der englische Forscher G. B. Poulton beschrieben. Der Genannte wies im vorigen Jahre nach, daß die Farbe der Raupe durch die Färbung des Laubes, von dem sie sich nährt, beeinflusst wird, und daß dieser Einfluß insofern ein direkter ist, als er wirklich von der Beschaffenheit der Oberfläche der

Statistik und Volkswirtschaft.

8. Aufhänger an den gestrigen Bericht über die Verfassung der Handels- und Gewerbeämter Dresden dürfte es

Blätter und nicht etwa von der Beschaffenheit der gemachten Blattsubstanz herrührt. Über weitere interessante Versuche desselben Forschers berichtet die „Naturwissenschaftliche Rundschau“. Die Versuche beziehen sich auf die Färbung von Schmetterlingspuppen. Durch frühere Forscher war nachgewiesen worden, daß die Farbe der Umgebung einen Einfluß auf die Farbe gewisser Schmetterlingspuppen hat. Man erklärte die Thatsache allgemein dadurch, daß man der Haut der frisch gebildeten Puppe photographische Empfindlichkeit zuschrieb. Indessen zeigte Weidola 1874, daß eine wirkliche Analogie mit der Photographie nicht vorhanden ist. Poulton gelangte daher zu der Ansicht, daß der Vorgang ein wesentlich physiologischer sei und daß vermutlich das reflektierte Licht schon auf die Raupe einige Zeit vor der Verpuppung und nicht auf die Puppe selbst einwirkt. Diese Annahme haben die von ihm angestellten Versuche in der That bestätigt. Wurden z. B. gewisse Raupen in einem Glaszylinder gehalten, der mit gelblich-grünem Erdenpapier umhüllt war, und später in ein verunkeltes Glas gebracht, so verandelten sie sich in Puppen von einer sonst seltenen gelblich-grünen Färbung. Goldige, zum Teil auch weiße Oberflächen veranlaßten bei den Raupen des Admirals und des kleinen Fuchses das Entstehen goldglänzender Puppen, während in schwarzer Umgebung im wesentlichen dunkle Puppen entstanden. Die Empfindlichkeit der Raupe vom kleinen Fuchs gegen die Farben der umgebenden Flächen dauert nach Poulton etwa 20 Stunden vor den letzten 12 Stunden der ganzen Vorbereitungsperiode an. Wie Versuche zeigten, wird der Reiz nicht durch die Augen oder spezielle Sinnesorgane der Raupe vermittelt, sondern die ganze Haut der Raupe ist dagegen empfindlich.

beglückt des größten Erfolges... die Vermehrung der kleineren papiernen Umschlüsse...

Curien in Wäsche, Kleibern, Papier, pharmazeutischen Produkten u. s. w. zu waschen überig.

Wohnungsverhältnisse in Berlin.

Berliner Blätter teilen mit, daß zum 1. October ein Massenauzug bevorstehe, wie ihn die Hauptstadt seit langem Jahren nicht gesehen habe.

Das Schlimmste ist, daß überall in der Umgegend die Grundbesitzer ebenfalls rasche Heigen und den augenblicklich nur 2 Prozent aller Berliner Wohnungen leer stehen, und unter ihnen befinden sich in sehr beträchtlicher Zahl die Wohnhäuser mit einem Grundbesitz von mehr als 2000 Mk.

Die vor kurzem gedruckte Mitteilung, daß die Oberlausitzer Zuckerfabrik in Zittau in der Lage sein werde, eine Dividende für das vergangene Jahr zu zahlen...

Dresden, 16. Juli. Bei der landwirtschaftlichen Feuerversicherungs-Versammlung im Königreiche Sachsen betrug im ersten Halbjahr der gegenwärtigen Geschäftsjahre der Zuwachs 2255 Versicherungen mit 21 495 821 Mk. Versicherungssumme.

Im verwichenen Halbjahre wurden in Sachsen allein 10 Aktienunternehmungen mit 12 410 000 Mk. Aktienkapital ins Leben gerufen.

Im Juliheft des 'Deutschen Handelsarchivs' wird auf die geringe Beteiligung Deutschlands an dem direkten Handel mit dem Ozeanverkehr hingewiesen.

Bäder und Reisen.

Das neue Kurhaus in Wistrow ist nunmehr, wie aus Wistrow geschrieben wird, seitens der Königl. Regierungsbauverwaltung genehmigt und demnächst vollendet.

Generalversammlungen.

30. Juli: Hofbrauhaus, Aktienbesitzer und Verwaltungsrath, außerordentliche ordentliche Versammlungen, vorm. 10 Uhr im kleinen Saale der Tivoliwirtschaft.

Neu eröffnet.

Kaiser Wilhelm Hotel, Wiener Straße 2, gegenüber dem Böhmischen Bahnhof.

Wiener Straße 2, gegenüber dem Böhmischen Bahnhof, prachtvoll gelegen, inmitten eines großen, schattigen Gartens. Hochgelegene Zimmer von Mk. 2. — an, inklusive Licht und Bedienung. Telephon Nr. 1359.

Das nächste Hotel am Bahnhof.

Meteorologische Station zu Dresden, Forststraße 25. Table with columns for date, time, temperature, wind, etc.

Telegraphischer Wetterbericht des Königl. sächsischen meteorologischen Instituts zu Chemnitz.

Table with columns for location, wind direction, wind force, temperature, and visibility.

Wasserstände in Centimetern.

Table with columns for date, location, and water level in centimeters.

Geringste Fahrwasserstiefen auf der sächsischen Elbstromstrecke am 30. Juni 1887.

Table with columns for location and water level in centimeters.

Fabrik-Grundstück.

bestehend aus neuen Gebäuden, Dampfmaschine und Zehender, Wohnhaus, großem Hof, soll außerdem für 45 000 Mark verkauft werden.

Villa

mit großem schönem alten Garten, Stallung und Nebengebäude, innere Cheminéeherde, ist bei wenig Kaufkraft zu verkaufen.

Ein herrschaftl. Zinshaus

in der Reichstraße mit Pferdehof und Wagenremise ist billig zu verkaufen.

Zur Reise empfehle ich

Fournier-Reisekoffer als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz.

Moritz Klingner, Dresden, Auguststraße 4. Bazar de voyage.

Königl. Hofapotheke am Georgenthor. China-Haarwasser, erprobte Zusammensetzung zum Waschen des Kopfes in Flaschen zu 1 Mk. 25 Pf. Geschäfts-Auflösung.

Die ergebnis unterzeichnete Firma gibt hierdurch bekannt, dass sie infolge freiwillig veranstalteter gänzlicher Geschäfts-Auflösung von heute ab ihre sehr umfangreichen Lager

moderner Möbel u. Polsterwaren eigenen Fabrikates, bester Qualität, stylvollster Ausführung zu ganz ausserordentlich billigen Preisen — unter Selbstkostenpreis — ausverkauft.

Vollständige Garnituren für Salons, Wohnzimmer etc. in grösster Auswahl, ebenso sehr elegante und einfache

Speise- und Herren-Zimmer-Einrichtungen, sowie für diese Räume passend,

einzelne praktische und Dekorations-Möbel aller Stylarten und feinsten, kunstgewerblichen Wertes.

Möbel-Stoff, Gardinen, Teppiche sind zu vorteilhaftem Einkauf bestens empfohlen.

Dresden, den 30. Juni 1887.

Möbel-Fabrik von A. Türpe, Königlicher Hoflieferant, Dresden, Marienstrasse Nr. 24 und 25.

Venedig, Grand Hotel d'Italie, Bauer Grünwald.

Luxurioser Luftkurort Bad Riebergklamm in Kuffstein (Tyrol).

Kilchbassin, romanisiertes Stablflorent, unmittelbar am Fuße des Kaisergebirges gelegen, mit prächtiger Aussicht ins Innthal.

Kalte und warme Bäder, Sool- und Jodnadelbäder. Pension über Tage, Übernachtung, — halbjährliche Wiener Kure, reine Exotica und andere Weine. Bier von Jag und in Flaschen. Schön möblierte Zimmer. Billige Preise.

1811 Franz Angerer, Besitzer.

Unmittelbar neben Bad Riebergklamm gelegen: Villa Boesi, Logierhaus.

10 Minuten von Kuffstein, windstill und sonnig. 16 feinst möblierte Zimmer in einem herrlichen Stablgarten.

Ostseebad Misdroy. Klimatischer und Terrain-Kurort.

Saisun: 1. Juni bis 30. September. Die Wohnungen sind noch in jeder Größe und Lage zu bekannten billigen Preisen in großer Anzahl vorhanden.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János“

Das vorzüglichste, bewährteste Bitterwasser. Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und beglaubigt, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: Das Bitterwasser enthält die Hauptbestandtheile des Hunyadi János-Wassers, wie es in der Natur vorkommt, und ist ein wirksames, wohlschmeckendes, das den Verdauungsorganen sehr nützlich ist.

Melnicoff's Gutachten: Das Bitterwasser enthält die Hauptbestandtheile des Hunyadi János-Wassers, wie es in der Natur vorkommt, und ist ein wirksames, wohlschmeckendes, das den Verdauungsorganen sehr nützlich ist.

Man wolle ausdrücklich 'Saxlehner's Bitterwasser' in den Apotheken verlangen.

Liebes Pepsinwein

ist als unverfälschtes, wohlschmeckendes Tafelgetränk bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Magenkrämpfe, Katarrh und Verschleimung beliebt.

Zur Erhaltung schöner und zarter Haut empfehle Mandelcreme Glycerin-Cold-Cream Feine Seifen Poudre de Riz

Hermann Roch, 766 Dresden, Altmarkt 10. Fernsprech-Nr. 1228.

Residenz-Theater. Triebhausestheil der Wasserleitung der Königl. Hofapotheke am Georgenthor.

Triebhausestheil der Wasserleitung der Königl. Hofapotheke am Georgenthor, Dresden, den 30. Juni 1887.

Gras-Sahnenbutter. 10 Pf. netto 8,20 franco liefert die Dampfmolerei Schakuhn, Ostpreussen. 1809

Teppiche und Möbelstoffe. Spezialgeschäft Rudolph Nagel 4 Seestraße 4. 1917

HAMBURG-AMERIKANISCHER PAKETT-DAMPF-SCHIFFFAHRT-GESellschaft. Hamburg nach New York, Havre nach New York, Stettin nach New York, Hamburg nach Westindien, Hamburg nach Mexico.

Adolf Hessel, Dresden, Altmarkt 16. 75. Panorama international. Für diese Woche: Eine Wanderung durch Holland und Polen, u. a. Moskau, Warschau, Odessa, Wien, Venedig, St. Petersburg, etc.

Tageskalender. Sonnabend, den 16. Juli. Königl. Hoftheater. Geschlossen.

Residenz-Theater. Triebhausestheil der Wasserleitung der Königl. Hofapotheke am Georgenthor, Dresden, den 30. Juni 1887.

Residenz-Theater. Triebhausestheil der Wasserleitung der Königl. Hofapotheke am Georgenthor, Dresden, den 30. Juni 1887.

Druck von S. G. Kuntze in Dresden.

Neueste Börsennachrichten.

Table with columns for '13.' and '14.' showing market data for various securities and currencies.

Berlin, Donnerstag, 14. Juli. (Schluß)

Table with columns for '13.' and '14.' showing market data for various securities and currencies.

Kurs von

Table listing various companies and their stock prices, including names like 'Krauss', 'Krupp', and 'Bayer'.

Wien, Freitag, 15. Juli. (Schluß)

Table with columns for '14.' and '15.' showing market data for various securities and currencies.

London, Donnerstag, 14. Juli, nachmittags.

Table with columns for '14.' and '15.' showing market data for various securities and currencies.

Frankfurt a. M., Freitag, 15. Juli.

Table with columns for '14.' and '15.' showing market data for various securities and currencies.

St. Petersburg, Donnerstag, 14. Juli.

Table with columns for '14.' and '15.' showing market data for various securities and currencies.

Berlin, Freitag, 15. Juli.

Text providing market news and commentary for Berlin on Friday, July 15th.

Wien, Freitag, 15. Juli.

Text providing market news and commentary for Vienna on Friday, July 15th.

London, Donnerstag, 14. Juli.

Text providing market news and commentary for London on Thursday, July 14th.

Frankfurt a. M., Freitag, 15. Juli.

Text providing market news and commentary for Frankfurt on Friday, July 15th.

St. Petersburg, Donnerstag, 14. Juli.

Text providing market news and commentary for St. Petersburg on Thursday, July 14th.

St. Petersburg, Donnerstag, 14. Juli.

Text providing market news and commentary for St. Petersburg on Thursday, July 14th.

St. Petersburg, Donnerstag, 14. Juli.

Text providing market news and commentary for St. Petersburg on Thursday, July 14th.

Horizontal line of text at the bottom of the page, likely a footer or publication information.

Horizontal line of text at the bottom of the page, likely a footer or publication information.

Horizontal line of text at the bottom of the page, likely a footer or publication information.

Horizontal line of text at the bottom of the page, likely a footer or publication information.

Horizontal line of text at the bottom of the page, likely a footer or publication information.